

Georg Magirius im Gespräch mit Stephanie Gebert
über das Buch „Sein wie die Träumenden“

Domradio Köln, Ostermontag 9. April 2007

Himmlich: Man darf auch einmal im Zimmer hocken bleiben

Georg Magirius im Gespräch mit Stephanie Gebert
über sein neues Buch „Sein wie die Träumenden“

Anmoderation Stephanie Gebert:

Ostern gilt als zentrales Ereignis des Christentums. Innerhalb der Theologie und der Kirchen tut man sich allerdings heute oft schwer, Worte dafür zu finden, was stärker sein kann als der Tod. Viele Schriftsteller der Gegenwart nähern sich der Hoffnung auf Auferstehung hingegen unverkrampft, bildhaft, poetisch, vielleicht mit Witz, mit Hoffungsdurst und Himmelssehnsucht.

Georg Magirius ist einer von ihnen und weiß: Die Hoffnung auf Auferstehung muss nicht sprachlos bleiben. Nun ist er am Telefon: Guten Tag, Herr Magirius.

Georg Magirius:

Guten Tag.

Sein wie die Träumenden heißt Ihr neues Buch und enthält Geschichten vom Aufstehen, Auferstehen und neuen Leben. Was sind das für Geschichten, die Sie da erzählen?

Mein Ausgangspunkt ist gewesen, dass ich mich immer ein wenig aufgeregt habe, dass Menschen, Christen oder auch Theologen gesagt haben: „Ja, das mit dem Himmel, das ist ja schön und gut, und das Jenseits wird es bestimmt geben. Aber man kann es sich nicht vorstellen. Oder man *soll* es sich sogar nicht vorstellen.“ Und ich finde, man kann es sich durchaus vorstellen, man kann daran herumspielen. Und in der Bibel ist es vor allem anders! So habe ich in die Bibel geschaut und von dort einige Symbole von Auferstehung, vom Totenreich oder vom Gericht in die Gegenwart übertragen, also weitergedichtet, fort gesponnen – sodass ich auch selber in diese Geschichten hineingewachsen bin.

Der Titel heißt „Sein wie die Träumenden“, was verbirgt sich genau dahinter, was hat Traum mit Auferstehung zu tun.

Wie kann man sich in den Grenzbereich „Tod und Leben“ hineinbegeben? Ich glaube, das geht eben nicht, indem man nur am Schreibtisch sitzt und in Büchern mit Füller oder Bleistift hineinschreibt und dann die ganzen Quellen da hin- und herschiebt. Wenn man einmal ein Kind betrachtet, dass in ein Bilderbuch schaut oder einer Geschichte zuhört, und dessen Blick anschaut, dann ist das etwas von dieser traumhaften Kraft, mit der man sich in Grenzbereiche hineinbegeben kann – wo plötzlich auch alles ganz einfach wird und diese Kraft eines „Mehr“, des Himmels sichtbar ist. Wenn dagegen ein ganz Hochgebildeter, der immer nur gebildet ist und nie spazieren geht und immer nur in der Bibliothek sitzt, wenn der ins Buch schaut oder vom

Georg Magirius im Gespräch mit Stephanie Gebert
über das Buch „Sein wie die Träumenden“

Pult aus guckt, das sieht dann eben nicht so träumerisch aus und die sind das dann auch, die sagen: „Ja, das ist *ganz, ganz schwierig* mit der Auferstehung.“

Also glaube ich, dass es gerade dieses kindliche, durchaus auch naive Träumen ist, was einen weiterbringt – na, weiterbringt, das klingt jetzt so doof – was einen auf ganz andere Art noch einmal beleben kann.

Aufstehen und Auferstehen, habe ich vorhin schon in der Anmoderation gesagt – liegt das für Sie ganz eng beieinander?

Ja, auf jeden Fall. Ich glaube, dass der Himmel im Alltag beginnen kann. Das ist diese Kraft, die man schon jetzt spüren kann – einfach in dieser Bewegung: *Aufstehen*. Natürlich kann man sagen: Ja, was hat denn das eine mit dem anderen zu tun? Aber ich glaube, viele versuchen nie zu stolpern, niemals zu straucheln, und versuchen auch dem Tod, dem Schmerz ausweichen. Aber wenn man schon einmal gefallen ist, dann ist man überrascht: denn plötzlich wächst die Sehnsucht und wenn man dann aufsteht, das ist so eine große Kraft, die bestimmt vergleichbar mit dem Auferstehen ist.

Das kann man ja auch in den Psalmen entdecken, da wird vom Totenreich gesprochen, obwohl es um eine Krankheit geht. Oder wenn alle den Daumen nach unten gedrückt haben – und mit einem Mal geht der Daumen nach oben und dann ist das ein Jubel und ich bin aus dem Totenreich heraus geworfen worden! Und das wird eben auch schon als Auferstehung beschrieben.

Welche Entdeckung in den biblischen Büchern – Sie haben gesagt, Sie haben die Bibel sozusagen zur Vorlage genommen – war denn für Sie zum Thema Auferstehung die spannendste Entdeckung?

Für mich persönlich: Es gibt eine Geschichte, die heißt „WG adé“. Sie beruht auf dem Johannesevangelium, da verabschiedet sich Jesus und sagt, er geht jetzt zum Vater. Und die Jünger, die erschrecken! Und dann sagt er: „Nein, ihr braucht nicht erschrecken, ich bereite euch die Wohnung vor und ich komme wieder, um euch zu holen.“ Aber die sind immer noch nicht so beruhigt, und dann sagt er eben: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Das hat mich überrascht und das ist auch etwas Tröstliches, denn: Wohnung, Behausung – schön, aber dass es *viele* Wohnungen sind! Und ich glaube, man kann eben auch mal die Tür zumachen, man darf die Tür zumachen, so spiele ich mich eben in dieses Bild hinein. Und wenn ständig alle Leute auf einen einreden, oder man sitzt im Großraumbüro oder im Verkehr – und alles ist laut, und dann soll man auch noch auf jede Gesellschaft gehen – nein! Man muss nicht mit allen Menschen immerzu zusammen und verfügbar sein, sondern man darf auch einmal im Zimmer hocken bleiben und die Tür zumachen.

Sagt Georg Magirius, er ist Theologe und Schriftsteller, und hat die Hoffnung auf das künftige Leben in Geschichten nacherzählt. „Sein wie die Träumenden“ heißt das Buch, was wir Ihnen eben gerade vorgestellt haben, es ist in der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig erschienen und kostet dort 12 Euro 80. Vielen Dank für das Gespräch!